

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 192

Patriotismuskurse im gegenwärtigen Japan

Identitätssuche im Spannungsfeld von Nation, Region und
globalem Kapital zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Von

Raffael Raddatz



Duncker & Humblot · Berlin

RAFFAEL RADDATZ

Patriotismuskurse im gegenwärtigen Japan

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 192

Patriotismuskurse im gegenwärtigen Japan

Identitätssuche im Spannungsfeld von Nation, Region und
globalem Kapital zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Von

Raffael Raddatz



Duncker & Humblot · Berlin

Der Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaftlichen
der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main hat diese Arbeit
im Jahre 2013 als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

D.30

Alle Rechte vorbehalten

© 2017 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Druck: buchbücher.de gmbh, Birkach

Printed in Germany

ISSN 0582-0421

ISBN 978-3-428-14304-7 (Print)

ISBN 978-3-428-54304-5 (E-Book)

ISBN 978-3-428-84304-6 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Das Jahr 2015 war in zweierlei Hinsicht symbolträchtig für Japan und das hier behandelte Thema. Zunächst beging man im August den 70. Jahrestag des Kriegsendes. Die Niederlage im Zweiten Weltkrieg besiegelte auch das Ende einer unter einer ultranationalistischen Führung vorangetriebenen, imperialistischen Episode der japanischen Geschichte, unter der nicht nur die eigene Bevölkerung, sondern insbesondere auch die von Japan unterworfenen Länder Ost- und Südasiens zu leiden hatten. Das katastrophale Scheitern des imperialistischen Projekts führte nach Kriegsende zur Installation einer neuen pazifistischen Verfassung, die eine von Japan ausgehende Aggression für alle Zeit verhindern sollte.

Doch diese Nachkriegsordnung steht stärker denn je unter Druck und nach 70 Jahren ist zu befürchten, dass Japan wieder an längst vergangen geglaubte Kapitel seiner Geschichte anknüpfen könnte. Denn ebenfalls 2015 beschloss die rechtskonservative Regierung unter Premierminister Abe Shinzô trotz starker Proteste weitreichende Reformen, die es den japanischen Selbstverteidigungsstreitkräften (*Jieitai*) in Zukunft ermöglichen soll, auch im Ausland an Kampfeinsätzen teilzunehmen.

Wie konnte es zu diesem Paradigmenwechsel kommen?

Hinter dieser Entwicklung steht eine tiefgreifende Neubeschäftigung mit der japanischen Identität ab den 1990er Jahren, die Japans Nachkriegsordnung zunehmend skeptisch betrachtet und die Frage nach der zukünftigen Rolle des Landes in der internationalen Gemeinschaft erörtert. Das vorliegende Buch befasst sich mit der Analyse von japanischen Patriotismus- und Nationalismuskursen und zeichnet deren Entwicklung von 1998 bis Anfang 2017 nach.

Diese Darstellung ist eine aktualisierte und erweiterte Version meiner gleichnamigen Dissertation, die 2013 im Fach Japanologie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main eingereicht wurde. Einige Teilergebnisse der vorliegenden Studie wurden dabei vorab veröffentlicht¹ bzw. bauen auf Vorarbeiten auf, die im Rahmen meiner 2008 eingereichten Magisterarbeit erbracht wurden².

Wie bei jeder Promotion ist auch diese Arbeit das Ergebnis eines langen Weges, auf dem mich einige Personen motivierend und inspirierend begleitet haben. Diesen Menschen möchte ich an dieser Stelle meinen Dank zum Ausdruck bringen.

Zuallererst möchte ich meiner Doktormutter Prof. Dr. Lisette Gebhardt (Universität Frankfurt) danken, die mir mit ihren Anregungen und Kommentaren zu früheren Versionen dieser Arbeit wertvolle Impulse gab und mir jederzeit unterstüt-

¹ Vgl. hierzu Raddatz (2012), Raddatz (2013a), Raddatz (2013b).

² Raddatz (2008).

zend zur Seite stand. Auch dem Zweitgutachter der Dissertation, Prof. Dr. Klaus Antoni (Universität Tübingen), sowie dem Drittgutachter, Prof. Dr. Arndt Graf (Universität Frankfurt), gilt mein besonderer Dank. Die Bemerkungen und Hinweise der Gutachter zur Ursprungsversion sind soweit möglich in die vorliegende Überarbeitung der Arbeit eingeflossen und haben mir überdies auch Perspektiven zu einer weiteren Ausarbeitung der Thematik für die Zukunft eröffnet. Besonders anregend empfand ich dabei die Fragen und das große Interesse an meinem Forschungsthema, das mir die Gutachter im Rahmen meiner Disputation entgegengebracht haben.

Zudem bin ich dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und dem japanischen Kultusministerium (MEXT) zu Dank verpflichtet, die durch die Gewährleistung von Japan-Stipendien die Bearbeitung des hier behandelten Themenkreises gefördert und erst ermöglicht haben. Durch einen insgesamt dreijährigen Forschungsaufenthalt an der Waseda-Universität in Tôkyô konnte ich umfangreiche Literaturrecherchen sowie auch Interviews vor Ort durchführen, ohne die die Anfertigung der Dissertation in ihrer vorliegenden Konzeption und Dichte nicht zu bewerkstelligen gewesen wäre.

Die Zeit in Japan ermöglichte es mir darüber hinaus, wertvolle internationale wissenschaftliche Kontakte zu knüpfen. Ich möchte an dieser Stelle meiner Betreuerin an der Waseda-Universität, Prof. Dr. Shinohara Hatsue, danken, in deren PhD-Seminar ich meine Zwischenergebnisse regelmäßig zur Diskussion stellen und so konstruktive Kritik und Hinweise für die weitere Ausarbeitung der Thematik erhalten konnte. Gleiches gilt für Prof. Dr. Gracia Liu-Farrer für ihre Unterstützung und Anmerkungen zu methodologischen Fragen meiner Arbeit. Ihre Seminare haben mich insbesondere bei der Einbettung meiner japanspezifischen Themenstellung in allgemeinere Globalisierungs- und Identitätsdiskurse inspiriert. Es sei auch den Teilnehmern meiner Interviewbefragungen gedankt, die mir zu wertvollen Einblicken in das Denken „normaler“ Bürger zum Thema japanische Identität verholfen haben.

Abschließend möchte ich meinen Eltern danken, denen ich auch dieses Buch widme. Ihrer Unterstützung konnte ich mir insbesondere auch in jenen Phasen des Zweifels gewiss sein, die wohl jeder Doktorand mindestens einmal erlebt.

Tôkyô, im Mai 2017

Raffael Raddatz

Inhaltsverzeichnis

A. Einleitung	11
I. Einführung in den Untersuchungsgegenstand	11
II. Forschungsstand	15
III. Begriffsbestimmungen	21
1. Was ist Nationalismus?	21
2. Nationalismus vs. Patriotismus – von „bösen“ Nationalisten und „guten“ Patrioten	25
3. Die Entstehung des japanischen Nationalismus	28
4. Globalisierung, Neoliberalismus und Identität	31
IV. Untersuchungsansatz und Erkenntnisziel	34
1. Nationalismus als Diskursgegenstand	34
2. Untersuchungsansatz	38
3. Fragestellungen und Aufbau	40
B. Japanischer Nachkriegsnationalismus von 1945 bis 1998 – ein Abriss	42
I. 1945–1960: Nachkriegsnationalismus in der Links-Rechts-Konfrontation ..	42
1. Linker Ethnonationalismus als oppositioneller Anti-Etatismus	43
2. Die Vermeidung der Schuldfrage	45
II. 1960–1973: Wirtschaftsnationalismus als Garant des japanischen Nachkriegspazifismus	47
1. Die Yoshida-Doktrin als Japans neuer Diplomatiekompass	47
2. Das (Wieder-)Aufflammen eines kulturellen Nationalismus	49
III. 1973–1990: Folklore, Exotik und ein Japan, das „nein“ sagen kann	51
1. Folklore und <i>furusato</i> – Das Exotische im eigenen Land	51
2. Konservative Bemühungen zur Stärkung japanischer Identität	53
IV. 1990–1998: Der Neonationalismus der „Lost Decade“	56
1. Japans Blick nach Asien – zwischen Rückkehr und Abkehr	56
2. Japans Weg in den Neoliberalismus – zwischen Großmachtanspruch und Rezessionsrealität	58
C. Nationalismus „von oben“ Teil 1 – die politische Ebene	62
I. Japan auf dem Weg zu einem „normalen“ Land? (Identitäts-)Politische Herausforderungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts	62
1. Die Dauerkrise des „Artikel 9“ im Spannungsfeld von Außen- und Innenpolitik	63
2. Mit Waffengewalt zum Weltfrieden – Abe Shinzô und seine Doktrin des „proaktiven Pazifismus“	74

3. Außenpolitik ohne Waffen: Human Security, Entwicklungshilfe und Kulturdiplomatie als Lückenfüller eines „unnormalen Landes“	80
4. Japans Neuerfindung als konsumierbare Marke: Die Beispiele „Cool Japan“ und „Environmental Nation“	83
5. Eine Serie von Missverständnissen oder die Renaissance des Staats-Shintô? Die Einflussnahme der japanischen Religionslobby auf die Politik	93
6. Populistischer Nationalismus im Zeitalter von „Koizumi-Theater“ und „Abenomics“	98
7. Der offizielle Umgang mit Japans Kriegsschuld – per Schlingerkurs durch die Geschichte	104
II. Nationalismus in den Diskursbeiträgen japanischer Spitzenpolitiker	107
1. Ozawa Ichirô – ein nationales Projekt zur Rettung Japans	107
2. Abe Shinzô – Die „Befreiung vom Nachkriegsregime“	110
3. Asô Tarô – Japans neo-asianistischer Führungsanspruch	116
III. Conclusio: Das schöne neue Japan nimmt Gestalt an	120
D. Nationalismus „von oben“ Teil 2 – (Medien-)Intellektuelle und Wissenschaftler ..	125
I. Der konservative Diskurs – die Nachkriegsordnung als Feind, Stolz als Ziel	125
1. Anti-Establishment-Held oder rechter Agitator? Der Pop-Nationalist Kobayashi Yoshinori	127
2. Nachkriegsjapan auf dem Prüfstand radikalkonservativer Intellektueller	131
3. Die Mechanismen des (neo-)nationalistischen Geschichtsrevisionismus	136
4. Wer hat Angst vorm weißen Mann? <i>Racializing</i> als Rechtfertigungsstrategie	141
5. Der Kampf um die „eigene“ Geschichte	144
II. Die „Entkriminalisierung“ des Nationalen abseits neonationalistischer Ansätze – drei Beispiele	146
1. Der Grand Seigneur der „spirituellen Intellektuellen“: Umehara Takeshis „unpolitischer“ Ethnonationalismus	146
2. „Guter“ Volksnationalismus vs. „böser“ Elitennationalismus – Matsumoto Ken'ichi	151
3. Die Kritik an der Kritik: Kayano Toshihito und sein „aufgeklärter“ Anti-Anti-Nationalismus	152
III. Nationalismus von links	154
1. Rechts und Links im Gespräch – Nishibe Susumu vs. Kang Sang-Jung/ Kobayashi Yoshinori vs. Kayano Toshihito und Miyadai Shinji/Suzuki Kunio vs. Sataka Makoto	154
2. Restnationalismus im linksliberalen Spektrum – das Beispiel Kang Sang-Jung	158
3. Region vs. Zentrum – Kang Sang-Jung und Sataka Makoto in der Nationalismusfalle	161
IV. Neo- <i>Nihonjinron</i>	164
1. Die Mechanismen des <i>Nihonjinron</i>	164

2.	Fujiwara Masahikos Version vom „Kampf der Kulturen“	166
3.	Cool Japan und der „J-Boom“ als <i>Nihonjinron</i>	170
V.	Nationalkonservative Netzwerke in Stiftungen, Verlagen und Think Tanks – eine Einführung	174
VI.	Post-Fukushima-Nationalismus – Möglichkeiten und Grenzen nationaler Einheit	180
1.	Nationale Einheit „von oben“	180
2.	Von Post-War zu Post-Fukushima – das Tōhoku-Beben als größte Zäsur seit 1945?	183
3.	Das Tōhoku-Beben als Scheideweg zwischen Globalismus und Isolationismus – die Renaissance des Wirtschaftsnationalismus bei Nakano Takeshi und Mitsuhashi Takaaki	189
4.	Konservative Großmachtphantasien im Rausch von „Abenomics“	194
VII.	Conclusio: Das Unbehagen an der „amerikanischen“ Moderne	200
E.	Nationalismus „von unten“ Teil 1 – Nationalismus zwischen Subkultur und Protestform	205
I.	Der Nationalismusboom in Sport, Popkultur und Internet	205
1.	Die junge Generation im Fokus von Medien und Wissenschaft	205
2.	Was von der Debatte übrig bleibt – driftet die junge Generation nach rechts?	210
3.	Nationalismus und Popkultur – das Beispiel <i>Kenkanryū</i>	222
4.	Die „Verflüssigung“ der Geschichte im Internetzeitalter	228
5.	Nationalismus als Hobby – der „coole“ Nationalismus der <i>Otaku</i>	232
6.	Vom Internet auf die Straßen – Die <i>netto uyoku</i> als „grass roots“- Demokraten?	238
7.	Von virtuellem Hass zu realer Gewalt – Das Phänomen <i>Zaitoku-kai</i>	242
8.	Der wachsende Einfluss der <i>netto uyoku</i> – „nützliche Idioten“ für den neoliberalen Umbau Japans?	247
II.	Der Diskurs der „Lost Generation“ – Zwischen Armut und Nationalismus .	250
1.	Japan auf dem Weg zur „Unterschichtsgesellschaft“?	250
2.	Kriegswünsche – Der Fall des Freeters Akagi Tomohiro	257
3.	Vom eigenen Land verraten? Amamiya Karins Oszillation zwischen rechts und links	260
III.	Conclusio: Der alltägliche Konsum der Nation als Suche nach einer „großen Erzählung“?	266
F.	Nationalismus „von unten“ Teil 2 – junge Erwachsene im Gespräch	274
I.	Daten und Methodik	274
II.	Identitätsfacetten junger Japaner	276
1.	Die junge Generation bewertet ihren „Rechtsruck“	276
2.	Sich selbst ändern, sein Umfeld ändern, Japan ändern	280
3.	Per Verfassungsreform zum „bewaffneten Pazifismus“	281

4. Das Geschichtsbild der jungen Generation – Sehnsucht nach dem „guten Japan“	284
5. Von „gesundem“ und „natürlichem“ Nationalismus	288
6. Dumpfe Gefühle der Bedrohung	289
7. Japans Rolle in der Welt – Nur eine „Tulpe“ unter vielen?	291
8. Konzeptionen von Staat und Nation	292
9. Manifestationen des <i>Nihonjinron</i> : „Wir sind eine überlegene Nation“ ...	295
III. Conclusio: Der Nationalismus der jungen Generation als vage Sehnsucht nach dem „Wir“	300
G. Japanischer Gegenwartsnationalismus im Globalisierungsparadigma	306
I. Der Nationalismus der Krise in der Krise des Nationalismus	306
1. Die Auflösung der Links-Rechts-Opposition in der Globalisierung? ...	306
2. Globalisierung und Spätmoderne	308
3. Nationalismus im Globalisierungskontext	312
II. Trends japanischer Gegenwartsnationalismen	317
1. Die „Banalisierung“ des Nationalen	317
2. Hybride, liquide und fragmentiert – Das nationalistische „Identitätsmosaik“	320
3. Das Nationale als „Fetisch“	321
4. Das Nationale als „Fluchort“	323
III. Abschließende Betrachtung – Japans Identitätssuche als „Meiji 2.0“?	325
Anhang: Demographische Daten der Interviewpartner	333
Literaturverzeichnis	334
Stichwortverzeichnis	358
Personenregister	360

A. Einleitung

I. Einführung in den Untersuchungsgegenstand

Die vorliegende Arbeit untersucht Patriotismus- und Nationalismuskurse im gegenwärtigen Japan diskursanalytisch. Hierzu werden die Positionen und Diskussionsbeiträge¹ relevanter Politiker, (Medien)Intellektueller und Wissenschaftler analysiert, die in zentralen Feldern des Gesellschaftsdiskurses² eine prominent meinungsbildende Funktion einnehmen und dadurch wesentlichen Einfluss auf Interpretation und Konstruktion japanischer Identität ausüben.

Das Hauptaugenmerk der Untersuchung liegt dabei auf dem Zeitraum ab 1998. Dieser Zeitrahmen wurde gewählt, da die Auseinandersetzung mit Patriotismus und Nationalismus und die Frage, wie „angemessen“ mit japanbezogener Identität umgegangen werden soll, vor dem Hintergrund der landeseigenen Vergangenheit gerade um die Jahrtausendwende wieder an Bedeutung gewonnen hat. Der Soziologe Kitada Akihiro (*1971) von der Universität Tōkyō bemerkt hierzu: „Etwa seit Ende der 1990er kann man verstärkt Diskussionen um ‚gesteigerten Nationalismus‘ oder den ‚Rechtsruck der japanischen Gesellschaft‘ vernehmen“³.

Dieser vermutete Rechtsruck der japanischen Gesellschaft während der 2000er Dekade wurde wiederholt an einigen prominenten Beispielen festgemacht: offizielle Besuche der Premierminister Koizumi Jun'ichirō (*1942) und Abe Shinzō (*1954) am umstrittenen Yasukuni-Schrein in Tōkyō, in dem auch der Kriegsverbrecher des Zweiten Weltkriegs gedacht wird, oder Bemühungen von Abe, die pazifistische Verfassung zu ändern sowie Patriotismus zum Unterrichtsgegenstand an Schulen zu machen, werden dabei ebenso oft angeführt, wie die Annahme von revisionistischen Geschichtslehrbüchern durch das japanische Erziehungsministerium und die damit ausgelöste „Schulbuchaffäre“ (*rekishi kyōkasho mondai*, 2001 und 2005).

¹ Für die vorliegende Analyse sind dies primär Schrifttexte wie Bücher, Mangas, Zeitungs- und Magazinartikel, Regierungspapiere, Gesetzesentwürfe, Internetseiten und Blogs. Dieser Textkorpus wird darüber hinaus auch stellenweise durch die Einbeziehung audiovisueller Medien wie Fernsehinterviews und -werbung etc. ergänzt

² Mit Gesellschaftsdiskurs soll hier der gesamtgesellschaftliche Diskurs bezeichnet werden, der die Summe aller Diskursebenen (Politik, Wissenschaft, Medien, Wirtschaft, Bildung etc.) darstellt. Diese Ebenen können gemäß dem Sprachwissenschaftler Siegfried Jäger auch als „soziale Orte“ verstanden werden, „von denen aus jeweils gesprochen oder geschrieben wird“, wobei die einzelnen Ebenen dabei üblicherweise untereinander Verknüpfungen aufweisen. Vgl. *Jäger/Jäger* (2007), S. 28. Für die vorliegende Arbeit sind dabei die Diskursebenen Politik, Wissenschaft, Kulturbetrieb und Medien von besonderem Interesse.

³ *Azuma/Kitada* (2008), S. 62.

Das gehäufte Auftreten solcher Ereignisse ab dem Ende der 1990er Jahre hat zu einem vermehrten Interesse seitens der Medien und Wissenschaft am japanischen Nationalismus geführt. Insbesondere der Geschichtsrevisionismus sowie die sich wandelnde japanische Außen- und Sicherheitspolitik wurden auch von der westlichen Japanforschung umfangreich dokumentiert⁴. Wenngleich Neonationalismus seit den 1990er Jahren in vielen Ländern beobachtet werden konnte, so hat der japanische Fall – laut dem Japanologen und Historiker Sven Saaler von der Sophia-Universität Tôkyô – aufgrund seiner möglichen Konsequenzen für Japans Außenpolitik und generelles Ansehen sowie der besonders hitzig geführten Debatte eine besondere Aufmerksamkeit erfahren⁵.

Denn Japans imperialistische Vergangenheit belastet gerade die bilateralen Beziehungen zu seinen Nachbarn China und Südkorea bis heute schwer⁶. Die Umgangsweise mit dem Nationalismus und der eigenen Geschichte steht dementsprechend nicht nur in Japan selbst im Fokus, sondern wird verstärkt zu einem diplomatischen Problem, was in den vergangenen Jahren an zum Teil heftigen anti-japanischen Protesten in China und Südkorea erkennbar wurde⁷. Daher wurden auch die seit 2012 wieder schwelenden Territorialstreitigkeiten mit China um die Senkaku-Inseln, die gar einen Krieg zwischen beiden Staaten nach wie vor möglich erscheinen lassen, oder die erneute Wahl des Rechtskonservativen Abe Shinzô zum Premierminister im selben Jahr in westlichen Medien genauestens verfolgt. Dieses Medienecho spiegelte Warnungen vor einem „Rechtsruck“ und wachsendem Nationalismus in Japan wider⁸.

Neben seiner offensiven Wirtschaftspolitik („Abenomics“) lotete Abe dabei auch vor dem Hintergrund des wachsenden chinesischen Einflusses in der Region alternative Möglichkeiten zum Erhalt bzw. zur Expansion des japanischen Machtbereiches aus, wobei er auch die Stärkung japanischer Militärkapazitäten und Handlungsspielräume mit bisher ungekannter Konsequenz vorantrieb. Hierfür kann insbesondere der 2015 beschlossene und äußerst kontrovers diskutierte Katalog von Sicherheitsgesetzen angeführt werden, von denen vor allem das sogenannte „kollektive Selbstverteidigungsrecht“ (*shûdanteki jieï-ken*) große Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, da es Japan erstmals 70 Jahre nach Kriegsende ermöglichen soll, auch ohne direkt angegriffen worden zu sein, befreundete Staaten militärisch gegen eine Drittmacht zu unterstützen.

Dabei können diese auf politischer Ebene zu beobachtenden Entwicklungen nicht losgelöst vom allgemeinen Gesellschaftsbereich betrachtet werden, in dem

⁴ Vgl. z. B. Richter (2003); Saaler (2005); Samuels (2007); Pyle (2007).

⁵ Saaler (2005), S. 15.

⁶ Japan annektierte die koreanische Halbinsel von 1910 bis 1945 und expandierte ab 1937 auch auf das chinesische Festland.

⁷ Pyle (2007), S. 328 ff.; Takahara (2006).

⁸ Vgl. für Beiträge in dieser Richtung z. B. Tabuchi (2012); Blaschke (2012); Sonnenberger (2012).

sich vor allem konservative Intellektuellenkreise als Stichwortgeber für einen zur gleichen Zeit zu beobachtenden Nationalismusboom gerieten. Letzterer manifestierte sich vorzugsweise in einem von der westlichen Japanforschung ungleich weniger beachteten Phänomen nationalistischer Pop- und Internetsubkulturen und ist vielfach durch auffällige Aversionen gegen Südkorea (*kenkan*) und China (*kenchū*) gekennzeichnet.

Diese Trends wurden zusammen mit einer zu Beginn der 2000er Jahre erstmals vermehrt beobachteten, patriotischen Unterstützung japanischer Sportmannschaften bei internationalen Wettkämpfen vor allem der jüngeren Generation zugeschrieben und von der Psychiaterin Kayama Rika (*1960) und anderen Kommentatoren als Anzeichen für deren „Rechtsruck“ (*wakamono no ukeika*) interpretiert⁹. Auch von Seiten der Politik, Medien oder Werbung wurde vermehrt versucht, die patriotische Stimmung gezielt anzuheizen. Dazu dienten vor allem vermeintlich „harmlose“ Bereiche wie der Sport als Mittel, wie es etwa im Jahr 2013 im Rahmen der Bewerbung Tôkyôs um die Austragung der olympischen Spiele 2020 beobachtet werden konnte. Auch abseits des Sports erreichte die Instrumentalisierung des Patriotismus durch das Tôhoku-Erdbeben und die Atomkatastrophe von Fukushima im Jahre 2011 ungekannte Ausmaße, auf die im Verlauf noch genauer einzugehen sein wird.

Doch ist die Beweislast wirklich so erdrückend? Es gibt auch Zweifel am Rechtsruck Japans und dessen angeblicher Gefährlichkeit. Die Politologen Peter Katzenstein und Okawara Nobuo merken zu solchen Kausalketten an: „The above news items are like dots that we can connect to create an image of Japan readying itself to strike militarily once again. But these dots can be connected in many other ways. (...) Falling back on past events to make sense of snippets of current news is a mistake“¹⁰. Der Japanologe und Nationalismusexperte Kevin Doak warnt in ähnlicher Weise vor vorschnellen Urteilen über wachsenden Nationalismus in Japan und ergänzt: „When narratives of this ‚neo-nationalism‘ in Japan today are tied, implicitly or explicitly, to the historical militarism or expansionism of Imperial Japan during World War II, then misunderstanding of Japanese nationalism only deepens“¹¹. Auch hinsichtlich Abes jüngsten Maßnahmen zur Etablierung eines „kollektiven Selbstverteidigungsrechts“, meint die Japanwissenschaftlerin Aurelia George Mulgan einen „Doppelstandard“ in Bezug auf Japan zu erkennen, der sich aus Japans Geschichte speise und von einer „fortwährenden Gefahr eines wieder-aufflammenden militaristischen Nationalismus“ ausgehe¹².

Wie steht es also abseits solch prominenter, teils auch medial aufgebauschter Beispiele um die nationale Identität in Japan bzw. wie könnten diese Entwicklungen präziser in einen Gesamtkontext eingeordnet werden? Wie wird auf den hier

⁹ Kayama (2002); vgl. auch Sasada (2006); Suzuki (2008); Takahara (2006).

¹⁰ Katzenstein/Okawara (2008), S. 34.

¹¹ Doak (2007), S. 1.

¹² Mulgan (2014b).